

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 $\frac{1}{2}$ bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 $\frac{1}{2}$.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 209.

Hirschberg, Freitag den 8. September.

1882.

Die Reichsbank.

Es war unbedingt ein großer Fehler und die Folge damals herrschender Einflüsse, daß die Reichsbank nicht als Staatsbank, sondern als Actien-Institut ins Leben trat. Sie hat nur den Namen Reichsbank, das Reich hat keinen oder nur einen höchst problematischen Einfluß auf ihre Verwaltung und Benutzung. Im Central-Ausschuß (Verwaltungsrath) der Bank sitzen unter 15 Mitgliedern 5 Juden, also 33 $\frac{1}{2}$ Procent, während die Juden nur 2 Proc. der Gesamtbevölkerung ausmachen. Nur der Handel, sonst weder Landwirtschaft, Industrie, Kleingewerbe oder Handwerk sind in diesem Central-Ausschuß vertreten.

Daher ist es natürlich und leicht erklärlich, daß dieselbe nur dem Handel und zwar dem Großhandel zu Gute kommt. So beschwert sich selbst die Handelskammer zu Hagen i. W. in ihrem Jahresbericht darüber, daß die Reichsbank nur solche Wechsel discountire, auf denen sich ein auf 300 000 Mk. normirtes Haus befinde. Sie tritt entschieden für eine Reform ein. — Die großen Firmen, die für ihre Börsengeschäfte viel Geld gebrauchen, discountiren dort ihre Wechsel und sind dadurch in die angenehme Lage versetzt, zu jeder Zeit über große Summen verfügen zu können.

Der Gesamtgewinn der Bank betrug im Jahre 1881 19 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark, davon entfallen auf den Wechseldiscount 14 $\frac{1}{2}$ Mill. Das ist also die Hauptgewinnquelle der Bank. In welchem Verhältniß die Reichsbank zum Börsenspiel steht, erhellt u. A. auch aus der Lombardirung der Effecten (Papiere, die man bei der Bank hinterlegt, um Geld dafür zu bekommen und damit an der Börse zu spielen). So beträgt der Lombard auf Effecten am 31. December 103 $\frac{1}{2}$ Mill. Mark, auf Waaren nur 5 $\frac{1}{2}$ Mill.

Ähnlich wie bei uns die Reichsbank, unterstützt in Frankreich die „Bank von Frankreich“ den Großhandel.

Hier ist seit 1879 das Börsenspiel in stetigem Steigen begriffen. So betrug, um einen beliebigen Tag zu wählen, am 26. Januar 1879 der Vorschuß auf Werthpapiere 62 603 Francs, 1880 156 719 Fr., 1881 156 441 Fr., 1882 356 535 Fr. Ebenso 1879 der Wechselbestand 586 877 Fr., 1880 821 636 Fr., 1881 1 005 766 Fr., 1882 1 519 038 Fr.

Die Notenmenge unserer Reichsbank, die am 23. Februar 1881 rund 663 Mill. Mark betrug, war am 31. Decbr. ejusd. a. auf rund 859 Mill. Mark gestiegen und genießen mit diesen Noten-Privilegien die Actionäre der Bank ihren Antheil an den Zinsen von etwa 200 Mill. jährlich, die die Bank doppelt bezieht durch diejenigen Noten, die nur durch Wechsel gedeckt sind. Die Wechsel tragen nämlich ihre Zinsen und die dafür ausgegebenen Noten ebenfalls. So genießen Actionäre und die mit der Bank in Verbindung stehenden Großhandels-Firmen ein bedeutendes Privilegium, das nichts weiter ist wie eine Staatsunterstützung, die natürlich von den übrigen Steuerzahlern (Landwirthen, Gewerbetreibenden, Handwerkern) mit aufgebracht werden muß. Die Actionäre bezogen rund 8 Millionen von dem Gesamtgewinn, das Reich erhielt 2 $\frac{1}{2}$ Mill.

Dieses Privilegium könnte in Etwas herabgesetzt werden, wenn man den Bank-Umsatz-Verkehr mit einer Steuer belegte. Der Umsatz-Verkehr umfaßt die colossale Summe von 56 336 Millionen Mark. Wenn man pro 10 000 Mark Umsatz nur eine Mark Steuer erhöhe, so würde das schon ca. 2 Mill. Mark betragen, aber auch selbst diese Steuer fehlt.

In wenigen Jahren läuft das Privilegium der Bank ab und da dürfte es Sache der conservativen Partei sein, mit allem Ernst auf eine gründliche Reform der Reichsbank zu dringen, die nur als Staats-Institut unter staatlicher Verwaltung und Leitung segensreich werden kann für alle Stände und Berufsklassen.

Niemand hat größeren Geschrei erhoben über Privilegien aller Art wie die liberale Partei, wenn meist auch diese Privilegien recht unschuldiger Natur waren. Sie weiß es aber, wenn es ihr paßt, recht hübsche Privilegien in aller Stille zu schaffen und auszunutzen. Noch heute weiß kaum der hundertste Theil des Volkes, was für ein Privilegium des Großcapitals sich unter dieser Reichsbank birgt, die ja angeblich für Alle da ist, in der That aber nur den Börsen-Baronen zu Gute kommt. Schramm-Flsbruch.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Septbr. Bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Breslau hatte auch der Breslauer Kriegerverein, in einer Stärke von 3357 Mitgliedern einschließlich 118 Officiere, am Bahnhofe Aufstellung genommen. Der Oberst, Baron Lingt, überreichte den Frontrappart, Sr. Majestät nahmen denselben dankend entgegen und sprach Seine lebhafteste Freude über diesen Empfang aus. Der Kaiser fuhr sodann im Schritt die Aufstellung des Kriegervereins hinunter, begleitet von enthusiastischen Hochrufen.

— Sr. Majestät hat den Oberpräsidenten v. Seydewitz zum Wirklichen Geheimen Rath unter Verleihung des Excellenztitels ernannt und das bezügliche Patent demselben eigenhändig überreicht.

— Bei der Ankunft auf dem Bahnhofe hatte der Kaiser sehr herzlich zunächst den Großfürsten Wladimir und dessen Gemahlin, sodann die übrigen anwesenden Fürstlichkeiten und Notabilitäten begrüßt und war sodann die Front der Aufstellung der Reserve- und Landwehrofficiere entlang geschritten, indem er ihnen für ihr Erscheinen dankte. Der General-Superintendent Dr. Erdmann, der Fürstbischof Herzog und der Rector der Universität, Biermer, hielten

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

(Fortsetzung.)

„Wollte Gott, Du hättest es gethan!“
Gräfin Falkenberg sah ihren Bruder schmerzlich überrascht an.

„Sage mir, Hermine“, flüsterte er, bist Du glücklich? Liebst Du diesen Mann wirklich?“

„Ich habe ihn von Kindheit an geliebt“, antwortete erröthend die junge Frau.

„Warum fragst Du? Du hast mit meinem Gatten noch nicht gesprochen!“

Ernst betrachtete seine Schwester liebevoll. Sie war ein zartes Geschöpf, mit einem süßen, ausdrucksvollen Gesichtchen, das vielleicht interessanter als schön war. Er hatte die früh Verwaiste von ihrer Geburt behütet und sie aus aller Kraft seiner Seele geliebt. Nachdem er sie geküßt, wendete er sich mit einer Anstrengung, die Niemand zu ahnen vermochte, zu seinem Schwager und reichte ihm die Hand, die dieser hastig ergriff.

„Sei ihr ein guter Gatte“, flüsterte er, „und laß uns die Vergangenheit vergessen.“

Das Hochzeitsmahl wurde im Schloß Walburg eingenommen. Die Gäste waren bestrebt, heiter zu sein, aber es gelang ihnen nicht. Sie fühlten, daß sich etwas hinter der Scene verbarg, und empfanden es wie eine Erlösung, als die Stunde der Abfahrt schlug. Ernst geleitete seine Schwester an den Wagen, küßte sie liebevoll und reichte dem Grafen die Hand. Die Fremden folgten den Neuvermählten rasch.

Was immer der Beweggrund zu des Grafen Falkenberg überstürzter Hochzeit sein mochte, — er hielt Wort und war ein sehr aufmerksamer, ein höchst nachsichtiger Gatte. Am Ende des Jahres wurde ihm ein Sohn und drei Jahre später eine Tochter geboren. Vier Monate nach der Geburt der Lady Alice wurde ihre Mutter nach der letzten Ruhestätte der Falkenberg's getragen.

Auf diese mutterlosen Kinder übertrug Baron Ernst die große Liebe, welche er für seine Schwester empfunden hatte. Er selbst lehrte sie reiten und erschien niemals so glücklich, als wenn sie auf einige Tage zu ihm nach Walburg kamen.

Er erlaubte ihnen sogar, den Sohn des Pächters Dabsland's, dessen Mutter Lady Alice erzogen hatte, nach Walburg mitzubringen, wo sie sich heimischer fühlten, als in den Staatsgemächern von Falkenberg. Auch Ethel Garmen durfte ihre jungen Freunde nach Walburg begleiten.

2. Capitel.

Die Liebe ist scharfsichtig, wie man behauptet. Mit diesem Ausspruch soll nicht angedeutet werden, daß Ethel liebte. Die Gefühle des jungen und unschuldigen Mädchens waren ihm selbst noch ein Geheimniß, sein Herz befand sich noch in jenem traumhaften Zustande, welcher dem Aufdämmern der Leidenschaft vorausgeht. Hätte man Ethel gefragt, so würde sie ohne Zweifel geantwortet haben, daß sie Lady Alice weit mehr liebe, als deren Bruder. Dem hochgeborenen Fräulein gegenüber fühlte sie sich ungedrungen und

trotz aller Verehrung frei und ungehindert in ihren mädchenhaften Vertraulichkeiten. In Anwesenheit Walter's schien sie schüchtern und zurückhaltend, und wenn sie ihm auf ihren Spaziergängen in Walburg oder im Walde allein begegnete, ängstlich und verwirrt.

In ihrer Einfachheit glaubte sie, daß sie den Bruder ihrer Freundin fürchtete.

Am Morgen nach dem Begräbnißtag des Falkenberg'schen Verwalters kam die blinde Marie, von ihrem Onkel geführt, mit einer Botschaft von Lady Alice nach dem Rabenwirthshaus. Sie sollte Ethel mittheilen, daß das Edelfräulein und Graf Falkenberg in Walburg weilten, und sie auffordern, auf einige Tage zum Besuch dorthin zu kommen.

„Und ist keine Gefahr der Ansteckung durch das Fieber für Lady Alice vorhanden?“ fragte Ethel ängstlich, als man des jüngsten Todesfalles erwähnte und ihn als die Ursache der Ueberfiedelung nach Walburg angab.

„Nicht in Walburg,“ erwiderte die Alte. „Dort wird sie sorgfältig behütet. Ueberdies hat der hinterlistige Feind ihrer Race keinen Vortheil von ihrem Tode.“

Ethel öffnete ihre sonnigen, blauen Augen in starrem Erstaunen; sie konnte nicht begreifen, wie die Tochter des mächtigen Grafen, wie ein so schönes, so sanftes und so edles Mädchen einen Feind haben könne.

„Sie meinen doch nicht etwa —“, rief sie aus.
„Ich bin verwirrt!“ fiel die blinde Frau in's Wort, und stieß mit ihrem Stab heftig auf den Fußboden.

(Fortsetzung folgt.)

längere Begrüßungsansprachen an den Kaiser, welche derselbe huldvoll beantwortete.

— Gegenüber den verschiedenen Nachrichten, welche in Betreff des Wahltermins für das preussische Abgeordnetenhaus in der Presse kursiren, wird uns jetzt gemeldet, daß für die Urwahlen der 12. October und für die Abgeordnetenwahlen der 19. October in Aussicht genommen sind.

— In Bezug auf den Eisenbahnunfall bei Hügletten in Baden theilt das Reichs-Eisenbahnamt mit, daß nach dem telegraphischen Berichte seines Commissars von gestern — Dienstag — Abend von den Reisenden 56 todt, 22 schwer, 31 minder schwer und 50 leicht verletzt sind. Die verletzten Personen haben Aufnahme im akademischen Spital in Freiburg gefunden. Die Ursache des Unfalls hatte noch nicht aufgeklärt werden können.

Schweiz.

Auch in Genf wurde das Sedanfest unter den Deutschen lebhaft gefeiert. Die Deutschen versammelten sich in einem geschmückten Lokale. Ein Tourist aus Berlin hielt sodann eine schöne, patriotische Ansprache, an welche er eine interessante Schilderung der conservativen Bewegung in der Reichshauptstadt und ihrer bisherigen Erfolge knüpfte. Da gab es für gar Manchen von uns viel Neues und Erfreuliches zu hören, und in der darauf folgenden, höchst animirten Unterhaltung kam man einstimmig zu der Ansicht, daß im Lande jeder rechte deutsche Mann unwillkürlich, naturgemäß conservativ denken und fühlen müsse, daß er gar nicht anders könne. Es befanden sich in unserer Festgesellschaft Vertreter fast aller deutschen Länder und Provinzen, aber in dem Gedanken an das gemeinsame Vaterland waren sie einig: ein starkes, monarchisches Herrschertum, treu zum Volke stehend, und ein starkes, einiges, christliches Volk, — das war das Ideal. „Aus der Ferne sieht man Alles reiner, was in der Gegenwart uns nur verwirrt.“

England.

Der bei Vizard gescheiterte Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Mofel“ ist ein völliges Wrack geworden. Am Sonnabend Abend um 6 1/2 Uhr stürzte der Vordermast ein und drei Viertel Stunden später zerbrach das Schiff am Vordermast in zwei Stücke.

Serbien.

Der Gegenbesuch, welchen König Milan seinem Nachbar und Freunde, dem bulgarischen Fürsten Alexander I., zu machen längst beschlossen hatte, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe des Monats October, und zwar in Ruffschuk, stattfinden.

Ägypten.

Das Journal „Bakit“ veröffentlicht in einer Extraausgabe den sanctionirten officiellen Wortlaut der Proclamation gegen Arabi Pascha. — Der Sultan soll das Grade, welches zur Unterzeichnung der Militärconvention ermächtigt, nunmehr erlassen haben. Also scheint es doch dazu kommen zu wollen.

— Die Engländer rüsten sich zum Vormarsche gegen Tel-el-Kebir.

Süd-Amerika.

Den neuesten Depeschen zufolge ist der Krieg zwischen Chile und Peru wieder völlig aufgenommen worden und auf beiden Seiten werden die Operationen rüstig betrieben.

Provinzielles.

Breslau. Am 6. September, Morgens 10 Uhr, begab sich Se. Majestät der Kaiser per Extrazug vom Freiburger Bahnhof aus nach dem Paradeselde des V. Armee-Corps bei Wohlau. Auf dem Wege nach dem Bahnhof wurde der Kaiser von endlosem Jubel der Bevölkerung begleitet. Auf dem Paradeselde in der Nähe des Dorfes Neuborf waren die Mitglieder schlesischer und posener Kriegervereine mit ihren Bannern aufgestellt. Endlich erklang von Neuborf her endloser Jubel. Wie eine blühende Wolke kam der Reiter Schwarm herangebraust und bald hinter den ersten voransprengenden Officieren er selbst, der Kaiser. Wie sah er wieder im Sattel, während sein Pferd im schlanken Galopp mit ihm dahinging. Wie schien jede Last von Jahren von ihm genommen. Den Reitern folgten die Hofequipagen. Von gleich stürmischen Hurrahrufen begrüßt, galoppierte der Kronprinz auf das Feld und, seinem Roß auf den Ferse, seine Gemahlin, den Rasput der schwarzen Husaren auf dem Haar und in der Uniform ihres Regiments. So ging es hinüber zu dem in zwei Treffen aufgestellten Truppen des V. Armee-Corps und bei klingendem Spiel und nicht endenwollendem Hurrahgeschrei die Fronten entlang. Dann nahm der Kaiser Aufstellung, die Frau Kronprinzessin an seiner Linken. Nunmehr nahm der Vor-

beimarsch seinen Anfang und zu Compagnie-Colonnen formirt kamen unter dem electrifizirenden Spiel ihrer Capellen die berühmten Regimenter des 5. Armee-Corps, das 58., 59., die Königs-Grenadiere, das 19., 6., 46., 37., 50. und das neugeschaffene 99. Regiment; dann das 5. Jäger-Bataillon, das Adschl. Fuß-Art.-Rgmt. Nr. 5, das Adschl. Pion.-Bat. Nr. 5. Hierauf folgten in Escadrons-Fronten das Kürassier-Regiment Nr. 5, Dragoner-Rgmt. Nr. 4, Ulanen-Rgmt. Nr. 10 und Leib-Husaren-Rgmt. Nr. 2. Letzteres führte die Frau Kronprinzessin am Kaiser vorüber. In Regiments-Colonnen und Cavallerie im Trabe wurde der Vorbeimarsch wiederholt. Als das Leib-Regiment herankam, setzte sich Kaiser Wilhelm selbst an die Spitze, führte es am Großfürst Vladimir vorüber, um dann an dessen Seite zurückzuschwenken mit einer Reitereleganz, welche der Menge einen lauten Ruf der Bewunderung entlockte. Die Parade war vorüber, die Truppen zogen ab. Der Kaiser aber wendete sich noch zu den Kriegervereinen, deren Reihen er entlang ritt. Hierauf brach der kaiserliche Zug nach Dyhernfurth auf, wo Marquis d'Absac die hohen Gäste in seinem Schlosse empfing und bewirthete. Erst nach 4 Uhr traf der Kaiser wieder in Breslau ein. — Abends 6 Uhr fand das Paradediner im Rgl. Schlosse statt, wo die Gala-Tafel zu 220 Gedecken vorbereitet war. Se. Maj. der Kaiser blieb der Tafel fern, um sich nach den Anstrengungen der Ruhe hinzugeben. An seiner Stelle trank Se. Kaiserl. und Rgl. Hoheit der Kronprinz auf das Wohl des 5. Armee-Corps.

Biegnitz, 6. September. Ueber die Ankunft des Kaisers auf dem hiesigen Bahnhof berichtet das „Biegn. Stadtbl.“: Auf dem Bahnhofe waren die Spitzen der hiesigen Civilbehörden und die pensionirten Officiere und Landwehr-Officiere versammelt. Bei der Aufstellung nahm das Cadettencorps aus Wahlstatt den linken Flügel ein. Auf dem rechten Flügel standen die Primaner des hiesigen städtischen Gymnasiums und die Mitglieder des Kriegerbundes, sowie des Militärischen Kameraden-Verbandes. Einige Minuten nach der bestimmten Zeit fuhr der Kaiserl. Expreszug in den Bahnhof ein, von brausenden Hochrufen empfangen. Se. Majestät erschien, sobald der Zug hielt, in Begleitung des Herrn Reg.-Präsidenten, Herrn v. Jedlitz, auf dem Perron und schritt, mit dem freundlichsten Auge das Cadettencorps überschauend, die Front desselben ab, vielfache huldvolle Ansprachen an Cadetten richtend. Demnächst wandte sich Se. Majestät zu den Lehrern und Officieren der Cadetten-Anstalt und zu den pensionirten Officieren, auch mehrere von diesen durch huldvolle Ansprache beglückend. Von Fräulein von Pannewitz wurde sodann dem Kaiser unter einer Ansprache ein Bouquet überreicht. Weiterschreitend gelangte Se. Maj. zu der Aufstellung der Primaner des hiesigen Gymnasiums. Der Primaner Greiner hielt eine Ansprache an Se. Majestät und überreichte ein prachtvolles Bouquet. Der Kaiser nahm das Bouquet dankend an. Demnächst besichtigte Se. Maj. die aufgestellten Compagnien des Kriegerbundes und des Militärischen Kameraden-Verbandes. An dem Flügel des Kriegerbundes stand dessen Ehrenmitglied, Herr Rechnungsrath Tomaczewski, ein Veteran aus den Befreiungskriegen. Mit ihm unterhielt sich der Kaiser längere Zeit in gnädigster Weise, indem er das Eisene Kreuz und die anderen Orden und Denkmünzen des Herrn Tomaczewski in Augenschein nahm. Schließlich sprach der Kaiser seine Freude darüber aus, einen alten Kameraden aus jener Zeit hier zu finden. Hierauf richtete der Kaiser noch gnädige Worte an viele der übrigen mit Orden geschmückten Krieger. Huldvollst nach allen Seiten grüßend, schritt der Kaiser dann wieder seinem Waggon zu. Unter den lebhaftesten Hochrufen des auf dem Perron versammelten Publikums setzte sodann der kaiserliche Zug die Reise nach Breslau fort, während Se. Majestät, noch am Wagenfenster stehend bleibend, huldvollst winkte und grüßte.

Biegnitz. In einer hiesigen liberalen Wahlversammlung sprach der Pastor Seyffarth nach dem „L. A.“ folgende denkwürdige Worte, deren Selbstzufriedenheit um so absonderlicher klingt, als in Biegnitz kein Helldemuth dazu gehört, der liberalen Partei anzugehören, welche bekanntlich dort die unumschränkste Herrschaft ausübt:

„Sie wissen Alle,“ sagte der Redner, „daß es für einen Mann, der ehrlich und grade seinen Weg geht, der fest steht auf den liberalen Principien und der nicht hin und her sich dreht wie eine Wetterfahne, daß es für einen solchen Mann in unserer Zeit nicht leicht ist, das liberale Princip an dieser Stelle zu vertreten. Ich will nicht die persönlichen Opfer berühren, die gebracht werden müssen, aber wenn man in seinen edelsten Gefühlen so verletzt, in seinen patriotischen Bestrebungen so herabgesetzt wird, wie es

von einer feilen (welcher?) Presse geschehen ist, wenn man in seinen heiligsten Empfindungen beleidigt, wenn einem, weil man nicht zu jeder Regierungsvorlage Ja und Amen sagt, vorgeworfen wird, man habe keine Liebe zu Kaiser und Reich, oder weil man der Kirchenpolitik nicht zustimmt, man wolle die Kirche über den Haufen stürzen — so sind das Insinuationen, die schwer drücken. Aber ein Mann muß treu den Weg gehen, den ihm sein Gewissen und seine Ehre vorzeichnet. M. G.! Ich weiß, daß trotz einzelner Abweichungen, die zwischen andern und mir stattgefunden haben, wir doch auf gemeinsamem Boden stehen. Wir sind einig in der Bertheidigung und Vertretung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes, aber auch in der Treue für Kaiser und Reich. (Wohl dem, der Beides vereinigen kann!) In diesem Sinne werde ich den Wahlkreis vertreten, wenn Sie mir die Ehre erweisen, mich zu wählen.“

Mit solchen Phrasen, die an Abgeletheit wahrlich ihres Gleichen suchen und die dennoch vom Philister mit lebhaftem Beifall begrüßt wurden, beglückte der Candidat die offenbar sehr anspruchslose Zuhörerschaft.

* Görlitz. In Bezug auf eine Duell-Affaire des conservativen Redacteurs Dr. Hamel mit dem liberalen Redacteur Baad veröffentlicht ersterer eine Erklärung, aus der wir entnehmen, daß Dr. Hamel eine Entgegnung des J. Baad ablehnte, in welcher die allerdings namenlos beleidigenden Worte vorkamen: „Die Auslassungen zc. würden ihn tödtlich verletzen, wären sie von einem achtungswerthen Bürger der Stadt ausgegangen.“ Dr. Hamel ließ darauf den J. Baad fordern. Während diese Forderung schwebte, fand sich in dem Blatte „N. G. A.“, welches J. Baad redigirt, folgende Briefkastennotiz, die sich offenbar auf den Dr. Hamel bezog: „Herrn u. Frau M. u. R., W., Dr. M. u. A. mehr: „Sie haben ja so recht! — In dessen ein gelegentlicher Fußtritt schadet nichts!“ Wie zu erwarten, lehnte der fortschrittliche J. Baad die Forderung ab und sandte ein den Schreiber charakterisirendes Schriftstück an den Staatsanwalt, in dem es u. A. heißt:

„Die Herausforderung des Dr. Hamel lehnte ich mit Rücksicht auf das Str.-Ges.-B. §§ 201—210 ab, worauf der (die Herausforderung überbringende) Herr v. Werdeck in mich tief kränkender höhnischer Weise davonging. Die Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen begründet nach § 201 des Str.-Ges.-B. ein Verbrechen, welches mit Festungshaft bis zu 6 Monaten bestraft wird. Es kommt ferner der § 202 in Betracht, weil aus dieser Herausforderung die Absicht erhellt, daß einer von beiden Theilen das Leben verlieren soll. (Wie grauig!) Ich beantrage die strafgerichtliche Verfolgung des Kartellträgers Herrn v. Werdeck (§ 203), sowie die strafgerichtliche Verfolgung des Herausfordernden Dr. Hamel (§§ 201, 202) zc. Baad, Redacteur des „N. G. A.“

(Wir brauchen diesem Schreiben wohl nicht ein Wörtchen hinzuzufügen. Selbst die Redaction des durchaus fortschrittlichen „Biegn. Anz.“ schreibt in Bezug auf diesen Fall: „Ein solches Verfahren nennt man unter anständigen Leuten schmutzig. Wer aus principiellen Gründen oder aus Rücksicht auf das Gesetz ein Duell zurückweist, verdient unsere Achtung (?), wer in einem solchen Falle aber auch zum Denuncianten wird, muß dieselbe verlieren.“)

Lauban, 4. Sept. Gestern Abend in der zehnten Stunde entgleiten beim Zug Nr. 406 auf dem hiesigen Bahnhof durch Losgehen eines Vorderwagens mehrere Wagen, so daß der Reifen beim Durchfahren der Weichen auf eine derselben aufsetzte und hierdurch die hinten folgenden Wagen aus dem Geleise gingen. Ein Bremser, sowie ein Schmierer wurden durch diesen Unfall von ihren Sätzen geschleudert, ohne jedoch besonderen Schaden zu nehmen. Die Züge Nr. 101 und 102 erlitten hierdurch eine Verzögerung. (L. Z.)

Schweidnitz. Dem Tischlermeister Strauß hier selbst ist ein Apparat patentirt worden, welcher das Begrabenwerden von Scheintodten verhindert. Nach vorliegenden ärztlichen Gutachten erfüllt derselbe alle hygienischen Anforderungen und sanitätspolizeilichen Vorschriften, und löst in einfacher Weise sehr glücklich die Aufgabe, eines der schrecklichsten Unglücke zu verhüten.

Liebau, 3. September. Am heutigen Tage wurde ein Denkmal zur Erinnerung an die in den Kriegsjahren 1866 und 1870/71 Gefallenen feierlich eingeweiht. Die Kriegervereine des Landesherren Kreises hatten sich zahlreich eingefunden, so daß der Festzug, an dem sich die städtischen und die Kreisbehörden, sowie viele Officiere beteiligten, etwa 2000 Köpfe stark war. Da Liebau Grenzstation ist, waren auch zahlreiche Gäste aus Oesterreich erschienen und auf den Stationsgebäuden wehten nebeneinander die preussische

Locales.

Sirshberg, den 7. September.

** [Pensionirt.] Herr Staatsanwaltschafts-Sekretär Kapper hier selbst ist in den Ruhestand versetzt worden.

** Wie bereits gestern mitgetheilt, hatte ein Platzregen die Abhaltung des Kinderfestes erheblich gestört. Als später das Wetter sodann günstiger wurde, konnte sich die Kinderschaar wieder im Freien belustigen. Große Freude bereiteten sowohl den Knaben, als auch den Mädchen die große Anzahl Gewinne, welche zur Vertheilung kamen. Auch war so mancher Preis durch die verschiedensten Leistungen zu erringen. Gegen 7 Uhr wurden durch Hornsignale die einzelnen Klassen zusammenberufen. Behrer Lungwitz hielt noch eine kurze Ansprache, in welcher u. A. auf die Bedeutung des 6. September (1813 Schlacht bei Dennewitz, 1872 Drei-Kaiser-Zusammenkunft) hinwies. Zum Schluß dankte der Redner den Wohlthätern, welche zum besseren Gelingen des Festes beigetragen und stimmte die Jugend begeistert in das Hoch auf dieselben ein. Hierauf bewegte sich der Zug bis zur Mittelschule, wo die Auflösung erfolgte.

* Es muß eine eigenthümliche Verlegenheit erzeugen, heutzutage den sogenannten „freisinnigen“ Parteien anzugehören, denn jeder liberale Deutsche hat heute zwischen vier Parteisattirungen zu wählen, welche nur die eine Eigenschaft gemein haben, daß keine der Sattirungen ein Programm besitzt und daß doch alle Vier eine Rolle spielen möchten. Man würde sicherlich zu erstaunlichen Resultaten gelangen, wenn man sich die Mühe nähme, die liberalen Staatsbürger unter vier Augen und auf das Gewissen in Bezug auf ihre wirthschaftlichen, socialen und politischen Glaubensbekenntnisse zu verhören. Jedenfalls würden sie sich nach beendeter Prüfung in peinlichster Verlegenheit befinden, ob sie nun eigentlich der „Fortschrittspartei“ (Sattirung „Richter“ oder Sattirung „Hänel“), der „Sezession“, dem „Nationalliberalismus“ oder dem „gemäßigten Liberalismus“ angehören. — Augenblicklich spielt sich ein solch merkwürdiges politisches Balanciren in Biegen ab, wo der liberale Wahlverein bekanntlich das fortschrittliche Zweigestirn Munkel-Meyer abgelehnt hat. Dafür sind nun in einer liberalen Wahlversammlung der Pastor Seyffarth und der Brauereidirector Goldschmidt aufgetreten. Die Rede des Ersteren haben wir bereits unter Liegnitz gebracht und kritisiert; der Letztere fertigte die Zuhörer in ebenso origineller wie ergötzlicher Weise ab, indem er sie ersuchte, sich die glänzende Rede, die einst Herr von Bennigsen gehalten, zu verschaffen, sie durchzulesen und danach zu beurtheilen, was er (Goldschmidt) für ein tüchtiger Vertreter seines Wahlkreises sein würde. (Wir empfehlen allen Wahlcandidaten diese auf Ersparung von Lunge und Zeit höchst günstig wirkende Art der Wahlreden.) Noch mehrmals verlas Redner Stellen aus seinen und anderen Reden, wies auf eine Broschüre hin, die er vor vier Jahren geschrieben hätte und stückte alle diese Citate mit einer Rede zusammen, die wir, wenn Platz vorhanden wäre, wörtlich wiedergeben würden, um an ihr Satz für Satz den nichts sagenden Pathos des heutigen Liberalismus darzutun. Der Redner stellte sich als „gemäßigt liberal“ vor, gehört in Berlin dem Gesangsverein des fortschrittlichen Handwerkervereins an und erhielt Beglückwünschungs-telegramme vom Fortschrittsverein in Strehlen, dessen Vertreter er war. So ist jener Herr sicherlich ein sehr geschickter Vertreter für den Liegnitzer Liberalismus, da er ein glückliches Gemisch aus allen Sattirungen der freisinnigen Denkungsart vorzustellen scheint.

* Wer je im Leben mit der edlen Kunst des Geigens sich befaßt hat, der wird auch wissen, daß nicht bloß das Geige selbst, sondern daß auch das Stimmen der Geige seine großen Schwierigkeiten hat. Das liegt namentlich auch an den bisher gebräuchlichen Wirbeln. Diese erfüllen nur solange, als sie neu sind und also genau passen, einigermassen ihren Zweck, obgleich auch da noch ein viel zu strammes und ein ruckweises Fortrücken derselben unvermeidlich und darum das Einstimmen der Geige ein zeitraubendes und mühsames Geschäft ist. Ist aber der Wirbel erst einige Zeit in Gebrauch, so wird er glatt, verliert den Halt und schnell dann plötzlich zurück. Dann wird das Stimmen des Instruments zur Qual, die Saiten verderben und eine reine Stimmung ist nahezu unmöglich. Ein Nachhelfen mit Kreide zc. macht die Sache im Großen und Ganzen nicht besser, bringt aber oft ein solches Festfrieren des Wirbels zu Wege, daß man dann zu Kräftmitteln greifen muß, um denselben von der Stelle zu bringen. Sind diese Fehler aber auch nur in sehr geringem Grade vorhanden, so ist doch

das Nachziehen einer verstimmten Saite während des Spieles in keinem Falle möglich. Nach manchen vergeblichen Versuchen ist es erfreulicher Weise nun unserem Mitbürger, dem Organisten Herrn Brenzel, nach jahrelanger Mühe und unter großen Opfern endlich gelungen, eine Vorrichtung herzustellen, durch welche die oben geschilderten Nachtheile gründlich beseitigt werden. Diese bereits mehrfach patentirte Erfindung besteht im Wesentlichen aus einer winzig kleinen, aus dem besten englischen Stahl gefertigten Maschinerie, welche an dem unteren Theile eines jeden Wirbels angebracht und in den Wirbelkasten der Geige eingesetzt wird. Die Saite wickelt sich nicht mehr um den Wirbel, sondern um einen vertikal neben diesem ausgehenden und von ihm getriebenen Stahlstift, welcher sich um sich selbst dreht. Der somit gänzlich entlastete, unten verjüngte Wirbel, der äußerlich sein bisheriges Aussehen und seine gegenwärtige Stellung beibehält und jetzt die Functionen einer Schraube ohne Ende bekommt, bewegt sich deshalb und weil er nicht mehr im Holze, sondern in einem feinen Stahllager geht, nicht nur so leicht, daß der allgeringste Druck mit einem Finger hinreicht, um ihn in Bewegung zu setzen, sondern auch so vollkommen gleichmäßig, daß ein ruckweises Weitergehen oder gar ein Zurückschlagen desselben absolut ausgeschlossen und so die Möglichkeit gegeben ist, mit der allergrößten Leichtigkeit, auch während des Spieles, eine vollkommen reine Stimmung herzustellen. Daß wir es hier aber mit einer durch und durch soliden und praktischen Erfindung zu thun haben, dafür bürgen uns die Urtheile von Capacitäten ersten Ranges. Wir nennen hier die Herren Professor Joachim und Musikdirector Saro in Berlin, Musikdirector Bernhard Scholz, Concertmeister Bästner, Concertmeister Himmelstoss und Instrumentenbauer Liebig in Breslau, welche einstimmig Herrn Brenzel die glänzendsten schriftlichen Zeugnisse über seine Erfindung ausgestellt haben. Die alleinige Fabrication der neuen Wirbel hat Herr Ludwig Grande hier selbst übernommen und sind bereits die zu diesem Zweck eigens konstruirten und recht kostspieligen Maschinen in Thätigkeit.

(Wir können nicht umhin, auf diese wichtige Erfindung eines unserer Mitbürger die allgemeine Aufmerksamkeit, besonders die der Geigenspieler, zu lenken.)

§ Die Brücke in Ober-Giersdorf bei der Lorenzischen Holzschleiferei ist wegen Neubau für sämtliches Fuhrwerk vom 11. bis 18. d. Mts. gesperrt.

* [Arbeiter-Retourbillets.] Vom 9. September d. J. an werden im Verwaltungsbezirk (Eisenbahn-Betriebsamt Görlitz) für Arbeiter, welche außerhalb ihres Wohnortes in Arbeit stehen, Retourbillets nach den unten bezeichneten Stationen und den daselbst angegebenen Preisen zur Ausgabe gelangen, welche je nach Bedürfnis entweder zur Fahrt nach dem Arbeitsort am Montag und zur Rückfahrt nach dem Wohnorte am Sonnabend oder zur Fahrt nach dem Wohnorte am Sonnabend und zur Rückfahrt nach dem Arbeitsort am Montag berechneten. Die Fahrt muß jedoch mit einem spätestens 8 Uhr Vormittags am Bestimmungsorte eintreffenden Personenzuge ausgeführt werden. — Der Fahrpreis beträgt: Von Hoyß nach Nicolausdorf 30 Pf., von Nicolausdorf nach Görlitz 40 Pf., von Nicolausdorf nach Lauban 40 Pf., von Rabishau nach Mt-Kennitz 30 Pf., von Ruhbank nach Landeshut 20 Pf., von Ruhbank nach Gottesberg 40 Pf., von Ruhbank nach Dittersbach 60 Pf., von Gottesberg nach Merzdorf 60 Pf., von Gottesberg nach Landeshut 60 Pf. — auch in umgekehrter Richtung.

Producten-Bericht.

Breslau, 7. September. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen lustlos. Weizen, nur seine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. neuer schlesischer weißer 15,00—18,00—20,80 Mt., neuer gelber 13,80—17,50—20,00 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, in sehr ruhiger Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,00—13,80—14,30 Mt., feinstes über Notiz. Gerste, feine Qualitäten preisfallend, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mt. weiße 14,60—15,70 Mt. — Hafer, schwach gefragt, per 100 Kilogr. neuer 10,00—11,50—12,50—13,50 Mt., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais, ohne Umsatz per 100 Kilogr. 15,00—15,50—16,50 Mt. — Erbsen, in fester Haltung, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,50 Mt., Victoria 21,00—21,50—22,50 Mt. — Bohnen, gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mt. — Lupinen ohne Zufuhr, gelbe per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,80 Mt., blaue 12,80—13,80—14,80 Mt. — Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,80—14,80—15,50 Mt. — Delfaaten gut gefragt. — Wintererbsen per 100 Kilogr. 26,00—27,00—27,75 Mt., Wintererbsen 25,50—26,75—27,25 Mt. — Rapsfuchen fest, per 50 Kilogr. 7,10—7,40 Mt., fremde 6,50—7,00 Mt., per September-October 7,00—7,20 Mt. — Feinfuchen ruhig, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 Mt., fremder 7,80—8,60 Mt. — Kleesamen ohne Umsatz. — Wehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 33,50 bis 34,50 Mt., Roggen-Gansbuden 22,25—22,75 Mt., Roggenfüttermehl 10,00—10,75 Mt., Weizenkleie 8,75—9,50 Mt.

und die österreichische Flagge. Der königl. Landrath Graf Udo zu Stolberg brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Im Hinblick auf die österreichischen Gäste sagte er: „Wir haben uns als Männer geschlagen, jetzt wollen wir uns als Männer vertragen und wenn in Zukunft die Geschiede der Völker wiederum durch die eisernen Wärfel entschieden werden müssen, werden wir mit unsern Nachbarn Schulter an Schulter kämpfen und die Segner nieder werfen, mögen sie kommen, woher sie wollen.“ Diese Worte riefen allseitige Beifallsrufe hervor. Herr Major v. Frankenberg hielt eine längere, durch und durch von patriotischen Gefühlen durchzogene Festrede, welche am Ende in einem soldatischen „Hurrah“, unserem greisen Helden-Kaiser Wilhelm gewidmet, gipfelte; während dessen fiel die Hülle des Denkmals und präsentirte sich Aller Augen. Dasselbe bildet einen Obelisk, welcher von allen vier Seiten mit großen Marmor tafeln, worin in goldenen Inschriften die Namen der gefallenen Krieger von hier und Umgegend, sowie die Widmungen des Vereines verzeichnet sind, ausgeschmückt ist. Das Denkmal ist sehr schön und sauber gearbeitet. Den Entwurf und die Zeichnung hat Herr Eisenbahnbau-Inspector Cramer gefertigt und die Ausführung desselben ist durch den Bildhauer Herrn H. Breuer in Landeshut geschehen. Der Enthüllungssact wurde unter Musik und Völlerschüssen vollzogen. Herr Pastor Schneider ertheilte dem Denkmal den Segen. Von den Ehrenjungfrauen wurde hierauf ein Rosenkissen am Denkstein niedergelegt. Herr Dr. Stark übergab, nachdem der Act der Weihe vorbei war, dem Führer des hiesigen Militär-Vereins, Herrn Jungnickel, das Denkmal mit einer Urkunde, worin zur steten Erhaltung desselben ein Capital vom Vereine ausgesetzt ist. Dankend nahm derselbe dies im Namen des Vereins an. Von den jungen Damen von hier, Dittersbach und Buchwald war der Militär-Vereinsfahne ein sehr geschmackvoll ausgeführtes Band verliehen worden; dasselbe wurde jetzt von Zweien der Ehrenjungfrauen dem Vereine übergeben und sofort befestigt. Nachdem für diese überraschende Donation der Vorsteher seinen Dank ausgesprochen, wurde auch dem unermüdblichen Erstreber des Projectes der Denkmals-Aufstellung, Herrn Dr. Stark, von den Damen eine sehr hübsche Auszeichnung zu Theil, indem derselbe mit der Bekrönung von Seiten der Ehrenjungfrauen, als reichliches Verdienst für seine wohlgemeinten Bemühungen, beehrt wurde. Bei der Feier betheiligten sich die hier noch aufhältlichen Hinterbliebenen der Gefallenen.

S. Deuthen D.-Schl., 5. Septbr. Aus Anlaß des Sedantages hatten am Sonnabend und Sonntag sämtliche öffentliche, wie auch zahlreiche Privathäuser geflaggt. In den Kirchen war Vormittag feierlicher Gottesdienst abgehalten worden, ebenso fanden in den städtischen Elementarschulen Festacte statt. Der Männer-Turnverein beging das Sedanfest durch einen Commerc, bei welchem der Vorsitzende des Vereins, Herr Gasanaltats-Inspector Haberkern, die Festrede hielt, welche mit einem dreifachen Hochruf auf unseren Kaiser schloß. Die allgemeine Festfeier fand am Sonntag im hiesigen Schießhause statt. Nachmittags 3 Uhr versammelten sich sämtliche hiesige Vereine mit ihren Fahnen auf dem Marktplatz; hier hielt Herr Landgerichtsrath Grünzner eine kurze, aber kernige Ansprache, welche derselbe ebenfalls mit einem dreifachen Hoch auf unsern Kaiser schloß, in welches die nach Tausenden zählende Volksmenge begeistert einstimmte. Hierauf marschirten die Vereine unter Vorantritt der Stadtcapelle nach dem Schießhause, wo sich bald ein sehr reges Leben entfaltete. Der Sängerbund erfreute uns durch den Vortrag einiger patriotischer Lieder, die Turner arrangirten einige Spiele; auch ein Preisschießen wurde veranstaltet und ein Feuerwerk abgebrannt, kurz es war ein Volksfest. Ein Tänzchen, welches bis zur frühen Morgenstunde währte, hielt die Festtheilnehmer noch gemüthlich beisammen. — Die feierliche Inthronung des zum Superintendenten der Diocese Gleiwitz ernannten hiesigen Pastors Herrn Janzen fand am 31. v. Mts. durch Herrn Generalsuperintendenten Dr. Erdmann unter zahlreicher Theilnahme der hiesigen Bürgererschaft, sowie der der Diocese Gleiwitz angehörenden Seelsorger in der hiesigen evangelischen Kirche statt. Am Nachmittag fand ein Diner im Saale des Hotel Sansjoui statt, bei welchem der erste Toast unserem Kaiser galt. — Herr Executor Kühnemann feierte am 1. September im Kreise seiner Freunde und in voller körperlicher Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. — In der Nacht vom 31. August zum 1. September brachen Diebe mit unglaublicher Frechheit in die Rentmeisterei des Schlosses Schomburg ein und stahlen, nachdem dieselben dem Wächter einen wuchtigen Schlag auf den Kopf gegeben, welcher denselben betäubungslos zusammenstürzen ließ, circa 2000 Mark. Wie ich soeben höre, ist man den Dieben auf der Spur.

— [Schnee.] Aus Schwannstadt (Oesterreich) wird unterm 31. August geschrieben: „Während in unserer Gegend bei einer Temperatur von nur +12 Grad Réaumur und ziemlich heftigen Nordwestwinden Sonnenschein und Regen abwechseln, liegt in den nächsten, von hier gut sichtbaren Bergen im Salzburgischen bis tief herab ganz frischgefallener Schnee — gewiß eine am letzten August höchst seltene Erscheinung.“

Die häusliche Erziehung

von Dr. Scheibert,

Provinzial-Schulrath a. D. und Geheimrer Regierungs-Rath
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hier reden auch höhere Bestimmungen als die des Selbst-Bewußtseins mit. So auch in der Aufführung, mit welcher man das gesammte innere und äußere Verhalten eines Menschen auf allen seinen Lebensfeldern versteht. In diesem Capitel kann demnach nur vom Betragen und Benehmen gehandelt werden.

In dem Betragen bringt der Bögling sein eigenes Selbst so, wie es ist, worin er es setzt, was es ihm gilt, zur Anschauung, und bringt es gegenüber andern gleichberechtigten Persönlichkeiten im Verkehr mit ihnen zum Ausdruck und nach Vermögen zur Geltung. Es setzt die Aeußerung desselben zwei Bedingungen voraus, nämlich einen Gemeinschafts-Verkehr mit gleich-

gestellten Genossen und die Freiheit der Willensäußerung. Denn Soldaten z. B. und Arbeiter, mögen es deren noch so viele sein, äußern kein Betragen, so lange sie neben einander stehen, oder in sonstigen Gebots- und Pflichterfüllungen ohne persönliche Berührung mit einander einher gehen. Eine Willensübung auf dem Gebiete des Betragens hat demnach die Aufgabe, das Auftreten des Bögling gegenüber seinen Genossen und seiner Gemeinschaft in seinem freien Umgange mit ihnen so zu leiten, daß er das sittliche Recht seiner Persönlichkeit in einer Weise zur Geltung bringt, welche dasselbe Recht der Genossen nicht verletzt. Er soll für seinen späteren Eintritt in die weitere und freiere Gemeinschaft gelernt haben, sein rechtes, sittliches Verhalten zu wahren und dann demnach an seinem Theile die Sittsamkeit in der bürgerlichen Gemeinschaft zu fördern.

Diese Aufgabe der Erziehung wird hier gar nicht beachtet, dort nicht gewürdigt, dort nicht in ihrem Wesen erkannt, dort auf nicht richtigem Wege zu lösen gesucht. Zunächst begegnet man in den weitesten Kreisen der Ansicht, Vorurtheil möchte man es nennen, als ob die Leitung des Betragens der Böglinge, die schon in die Schule gehen, auch während dieser Zeit alleinige Sache der Eltern wäre, für die sie allein zu sorgen hätten und verantwortlich wären, über welche sie einem Andern ein Mitbeurtheilen gar nicht zugehen könnten. Sie erachten wohl gar einen Tadel ihres Kindes als

Vorwurf über ihre versäumte Pflicht. Dabei kümmern sich so manche von diesen Eltern gar nicht um das Betragen, haben entweder nicht inneren Antrieb oder auch nicht Zeit, Gelegenheit und Raum, dasselbe in Obacht zu nehmen; wissen also eigentlich von demselben gar nichts. Wenn aber doch Klagen oder gar Anklagen über grobe Unbändigkeiten vor sie kommen, so sehen sie darin verzeihliche Kinderstreiche oder Verführungsfrüchte. Ihrem Kinde geben sie darum doch das Zeugniß eines „guten“ Betragens, das heißt, sie selber wahren sich das Zeugniß einer guten Erziehung. Wenn nun noch hinzukommt, daß das Kind sich gegen die Eltern und die Lehrer gut betragt, so meinen sie darin die volle Bestätigung ihres günstigen Urtheils über des Kindes Betragen zu haben. Sie bedenken aber nicht, daß das Betragen gegen Eltern und Lehrer ein Verhalten ist, das auf einem ganz andern und tiefern Grunde ruht, als das gegen die Genossen; daß jenes sehr gut und dieses daneben recht schlecht sein kann. Auch der umgekehrte Fall findet statt.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 7. Septbr. 1882.

Per 100 kg. Weißer Weizen 22.00 — 20.50 — 19.50 Mt.
Gelber Weizen 21.30 — 20.00 — 18.50 Mt. Roggen 15.30 — 13.50 — 13.00 Mt. Gerste 15.00 — 13.40 — 13.00 Mt.
Hafer 16.00 — 12.50 — 12.00 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf.
Butter per 1/2 kg 1.05 — 1.00 Mt. Eier die Mangel 0,75 — 0,70 Mt.

Allgemeiner Anzeiger.

Durch die Geburt eines gesunden und kräftigen Jungen wurden hoch erfreut
W. Krause, Klempnermeister,
A 42 nebst Frau.

Ich fungire vom 16. September c. ab in Löwenberg als

Rechtsanwalt.

Mein Bureau befindet sich
Goldbergerstr. Nr. 166.
2579 **Paul Geisler.**

Holz=Auctions=Bekanntmachung.

Es sollen aus dem Großherzoglichen Forstrevier **Wohau**, im Schweinebusch, Abtheilung VI, am **Donnerstag den 14. d. Mts.,** von früh 9 Uhr ab,

19000 Gebund Nadelholzreisig öffentlich licitando verkauft werden.

Dies zur Kenntnissnahme.
Wohau, den 5. September 1882. 2634

Großherzog.

Oldenburger Ober-Inspectorat.
Bieneck.

Einen zuverlässigen Mann gefesteten Alters, für alle landwirthschaftlichen Arbeiten, sucht sofort
H. Kosian, Zobten. 2639

Die Kohlen=Niederlage



von

C. A. Leuchtenberger

offerirt zur Anschaffung des Winterheizbedarfs die **anerkannt besten Marken Steinkohlen** in allen Sortimenten, in ganzen, halben und Viertel-Waggonen zu den **billigsten Tagespreisen.**

Kleinere Quantitäten verkaufe wie bisher nach Maß, auf vielseitigen Wunsch vom 1. September ab auch nach **Gewicht**, wie dies in allen größeren Städten bereits eingeführt ist.

Bestellungen bitte ich direct an mich zu richten.

L  Porto wird zurück erstattet.  2644

Spar=Sammelstellen

der Spar-Gesellschaft des Bürger-Vereins haben freundlich übernommen die Herren:
Hermann Adam, Bäckermeister, Auengasse 5.
Oscar Brause, Kaufmann, Bahnhofstr. 58.
Friedrich Dittrich, Mehlmahlung, am Burgturm 1a.
Kerb. Felsch, Kaufmann, Promenade 7.
Oscar Friede, Kaufmann, Langstraße 14.
August Heilig, Buchhandlung, Markt 6.
Emil Jaeger, Kaufmann, Langstraße 3.
Th. Jungfer, Kaufmann, Boberberg 10 u. 11.
Oscar Männich, Kaufmann, Schmiedebergstraße 22.
G. Noerdlinger, Kaufmann, Schützenstr. 11.
H. Reichelt, Kaufmann, Sellenstraße 8.
Robert Schön, Kaufmann, a. d. Brücken 7.
J. Smital, Cigarrenfabr., Butterlaube 36.
E. Thomas, Kaufmann, Warmbrunnstr. 30.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Der **Antrag der Eisenconstruction** der Dneis-Brücke bei Station **Lauban** soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Unternehmungslustige werden ersucht, ihre Offerten frankirt und verpackt, versehen mit der Aufschrift: „Submission auf den Antrag der Eisenconstruction der Dneisbrücke bei Lauban“, bis zum **23. September c.,** Vormittags 10 Uhr, an uns einzusenden.

Die hierbei in Frage kommenden Bedingungen liegen in unserem Betriebsbureau, Hospital- und Jacobstraße- Ecke, 1. Etage, Zimmer Nr. 2, bei dem Bureau-Vorsteher Herrn **Reich** zur Einsicht aus, können event. aber auch, ebenso wie Offerten-Formulare, von demselben gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden.
Berlin, den 5. September 1882. 2648

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Gärtnerstellen-Verkauf.

Die **Gärtnerstelle Nr. 58** zu **Zobten**, in gutem Bauzustande und guter Lage, zu welcher ca. 10 Scheffel Acker und Garten, sowie 10 Scheffel Pachtacker gehören, bin ich willens, veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen und habe hierzu einen Termin auf **2637**
Sonabend den 16. September c.,
Nachmittags 2 Uhr,

anberaumt, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.
Der Besitzer.

Ein **geb. Mädchen** gef. Alters (Waise) sucht Stellung, z. Stütze der Hausfrau, od. z. Pflege u. Stütze einer alleinstehenden Dame, gleichviel von Stadt od. Land. Gest. Offerten unter **E. R. 56** an die Expedition dieses Blattes. 2596

Gesucht wird zum 1. October eine Wirthschafterin,

die in der Milchwirthschaft bewandert ist und in Butterbereitung und feiner Küche Vorzügliches leistet. Gehalt nach Uebereinkommen. 2603
Seitendorf bei Retschdorf. Titze.

Zum 1. October suche ich ein anständiges, kräftiges Kindermädchen,

wenn möglich nicht unter 16 Jahren.
Michelsdorf, den 30. August 1882.
Frau Lehngutsbesitzer **Agnes Kelz**
geb. Pitz. 2636

Fürster.

Ein verheiratheter **Fürster**, 27 Jahr alt, protestantisch und deutsch, der die zahme und wilde Fasanenzucht gut versteht, guter Schütze, mit sämmtlichen Forstculturen und Holzschlägen, sowie mit Buchführung gut vertraut ist, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht October oder November eine dauernde, selbstständige Stellung als Fasanen- oder Reviere-Fürster. Gest. Offerten werden unter **A. B. 30** postlagernd **Löwenberg, Schl.,** erbeten. 2646

Ein Knabe

anständiger Eltern, welcher Lust hat die **Bäckerei** zu erlernen, kann sich bald melden bei
Franz Nowak, Bäckermeister
2641 in Hartliebtsdorf, Kreis Löwenberg. 2630

Berliner Börse vom 6. September 1882.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Ämtl.		Ämtl.
20 Fres.-Stücke	16,24	Pr. Bb.-Er.-Pfdb. rüd. 115	107,40
Imperials	16,70	do. do. rüd. 100	96,90
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	172,15	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	101,00
Russische do. 100 Ro.	202,25	Schlesische Bod.-Erdb.-Pfdb.	101,00
		do. do. rüd. à 110	116,70
		do. do.	98,80
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	101,90	Breslauer Disconto-Bank	89,70
Preuß. Conf. Anleihe	104,70	do. Wechsel-Bank	106,00
do. do.	101,50	Niederlausitzer Bank	93,70
do. Staats-Schuldscheine	—	Norddeutsche Bank	166,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	102,70	Oberlausitzer Bank	102,20
do. do. diverse	101,10	Oesterr. Credit-Actien	555,00
do. do. do.	95,60	Pommersche Hypotheken-Bank	42,00
Berliner Pfandbriefe	108,70	Pommersche Provinzial-Bank	121,00
do. do.	104,20	Preussische Bod.-Erdb.-Act.-Bank	110,20
Pommersche Pfandbriefe	90,90	Preussische Centr.-Bod. 40 pEt.	123,30
Posenische, neue do.	100,50	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	78,00
Schles. altlandschaft. Pfandbriefe	—	do. do. 25 pEt.	85,50
do. landchaftl. A. do.	4	Reichsbank	150,50
do. do. C. II. do.	4 1/2	Sächsische Bank	122,50
Pommersche Rentenbriefe	100,80	Schlesischer Bauverein	108,50
Posenische do.	100,70		
Preussische Rentenbriefe	100,70	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	100,70	Erdbmannsdorfer Spinnerei	43,00
Sächsische Staats-Rente	81,60	Breslauer Pferdebahn	118,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	143,50	Berliner Pferdebahn (große)	184,20
		Schlesische Reinen-Ind. Kramsta	101,00
		Schlesische Feuerberficherung	900,00
		Bank-Discont 4%.	Lombard-Zinsfuß 5%.
		Privat-Discont 3 1/2%.	